

informelle Arrangements stehen, die auf gemeinsamen Symbolen, geteilten historischen Erfahrungen und soziokulturellen Affinitäten basieren (S. 109). So begrüßenswert der Band mit seiner Beschreibung neuer Realitäten also ist, so bedauerndwert ist es, dass er den selbstgewählten Untertitel – Power & Process – nicht systematisch in den Kontext aktueller Theoriediskussionen stellt.

Ulf Engel

**1900–2000. Cent ans de regard français sur l'Allemagne**, hrsg. v. **François Genton** (= *Cronique allemande. Revue du CERAAC* 9/2001-2002), Grenoble 2002, 322 S.

Die Zeitschrift des Forschungszentrums für Studien über das gegenwärtige Deutschland und Österreich an der Universität Grenoble III wird seit dem Jahr 2000 von *François Genton* geleitet, der die Nachfolge des nach Toulouse gewechselten *Lucien Calvié* angetreten hat. Mit dem hier publizierten Kolloquium wurden gleichzeitig ein institutioneller Einschnitt und eine intellektuelle Kontinuität markiert. Studien, die auf das 20. Jh. konzentriert sind und neben politischen vor allem ideengeschichtliche Beziehungen zwischen Frankreich und dem deutschsprachigen Raum ins Auge fassen, bilden den Schwerpunkt des Periodikums.

Mit Aufsätzen zu „Jaurès und Deutschland“ (*Madeleine Reberieux*) oder zur „Rezeption Nietzsches in Frankreich“ (*Jacques Le Rider*) wird der Band eingeleitet. Es handelt sich um Themen, die im letzten Jahrzehnt oder sogar schon früher den guten Ruf einer umsichtigen text- und kontext-

rekonstruierenden französischen Germanistik bestätigt haben. Daneben treten Gegenstände, die in allerletzter Zeit in den Mittelpunkt des Interesses getreten sind, wie der reichlich verzögert wissenschaftlich wahrgenommene Historikerstreit der achtziger Jahre in der Bundesrepublik.

Auf eine ganz andere Weise bestätigt auch Gilbert Badias Bilanz des französischen Umgangs mit dem „anderen Deutschland“ seit dem Zweiten Weltkrieg einen Umbruch: Deutschland hat sich 1989 nachhaltig verändert und zwingt zur Neuorientierung auch das Blickes aus Westen auf das vereinigte Land. Während die einen angesichts dieser Herausforderung auf konventionellen Perspektiven zu beharren scheinen, beschreiben andere den Orientierungsbedarf nach dem Wegfall von Koordinaten einer definitiv zu Ende gegangenen Nachkriegsära und auf dem Weg in das sich neu konstruierende Europa. Aus dieser Spannung bezieht der Band seinen Reiz als seismographische Anzeige für langsame Verschiebungen.

Worin die Aufgaben einer französischen Germanistik in dieser neuen Epoche bestünden, erfährt man jedoch vorläufig noch nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit. Das Themenheft dokumentiert eher eine flächendeckende Zuständigkeit der Germanistik für die Beobachtung deutscher Kultur über das vergangene Jahrhundert als den Anspruch, Prioritäten zu diskutieren. Eingespielte Kooperationen werden weiter verfolgt, die Hierarchien der für das Deutschlandbild in Frankreich Verantwortlichen ändern sich nur langsam, und neue Themen geraten nur zögerlich auf die Tagesordnung. Erstaunlicherweise erfährt man in diesem Band über einhun-

dert Jahre französische Perspektiven auf Deutschland auch nichts über die Ursachen der gegenwärtigen Krise des Deutschlandinteresses in unserem Nachbarland. So beschleicht einen das klamme Gefühl, der viel beschworene deutsch-französische Motor könnte vielleicht zuweilen nur im Leerlauf schnurren.

Matthias Middell

**May T. Yeung/Nicholas Perdikis/William A. Kerr, Regional Trading Blocks in the Global Economy. The EU and ASEAN, Edward Elgar: Cheltenham/Northampton, Mass. 1999, 163 S.**

Der Ausgangspunkt für die drei Autoren dieses Essays, *M. T. Yeung* von der University of Lethbridge in Kanada, *N. Perdikis* von der University of Wales at Aberystwyth und *W. A. Kerr* von der University of Calgary in Kanada, ist erstens die Beobachtung zunehmender protektionistischer Argumente in Asien nach der Krise seit Mitte der 90er Jahre, und zweitens die Verlangsamung der Liberalisierung des Handels im Rahmen von GATT, wo die Interessendivergenz der teilnehmenden Nationen zu mehrjährigen Verhandlungen und Formelkompromissen führten, die dem Wunsch nach völligem Freihandel als notwendigem Charakteristikum prosperierender Länder in der globalisierten Wirtschaft des 21. Jhs nicht entsprechen. Einen Ausweg sehen die Verf. in der Formierung regionaler Blöcke, die einerseits Interessen zusammenfassen und Verhandlungen vereinfachen könnten, und andererseits durch direkte Beziehungen einen genügend großen Teil der Weltwirtschaft

von der Verlangsamung der als Handelsliberalisierung interpretierten Globalisierung abkoppeln könnten. Hieraus ergibt sich die Untersuchung der Beziehungen zwischen den ASEAN-Staaten als Zone der größten Zuwachsraten an Produktivität und der EU als dem am dynamischsten wachsenden Markt. Die Autoren sind von der steigenden Bedeutung der regionalen Handelsorganisation überzeugt, auch wenn sie konzedieren, daß diesen Blöcken ebenfalls Tendenzen zur Abschließung eigen sein können, und sie sich durch interne Konflikte (wie sie sich aktuell etwa zwischen Malaysia, Indonesien und Singapur abzeichnen) teilweise läbmen.

Der Aufstieg von NAFTA, ANZ-CERTA, MERCOSUR usw. wird von den Verfassern als Zeichen für die langsame Ablösung des GATT der WTO interpretiert, das zunächst nach dem Zweiten Weltkrieg eine Homogenität der zugrunde liegenden (westlichen) marktwirtschaftlichen Orientierung sicherte, aber mit der immer weitergehenden Einbeziehung von Teilnehmern aus Afrika, Osteuropa und Asien uneinheitlicher und handlungsschwächer wurde. Zum zweiten gewinnen gegenüber dem ursprünglichen Gegenstand der GATT-Runden – dem Abbau von Handelshindernissen im Gütertausch – neuere Themen an Bedeutung (der Handel mit Dienstleistungen, Fragen des geistigen Eigentums), für die GATT nur wenige Instrumente herbeit hält.

Die Schwäche der (gerade von den USA) nur teilweise ratifizierte Strukturen einer International Trade Organisation, die nach 1945 nur eine geringe Rolle spielte, wird immer sichtbarer. Nachdem Wachstumsraten, die auf Produktionssteigerungen beruhen, in